

und dadurch die sogenannten Wörter von gemischtem Klange bilden, welche aber in Bezug auf Flexions- und Bildungssilben auch dann unbedingt entweder hoch- oder tiefstufig bleiben. So sind z. B. *nemzet, erő, szüle* (Nation, Kraft, Mutter) hochtönig; *magyar. bátor, tudós* (Maghare, muthig, gelehrt) tiefstönig; *hőj, vér, hit, kin* (Kinde, Blut, Glaube, Dual) mitteltönig; *vezér, híres* (Anführer, berühmt) hochtönig gemischte und *néma, virág* (stumm, Blume) tiefstönig gemischte Wörter.

Hinsichtlich der für die Aussprache benötigten Zeit sind die Vocale theils kurz theils lang, was die Schrift mit prosodischer Pünktlichkeit darstellt, indem sie die Schriftzeichen der kurzen Töne entweder mit gar keinem Zeichen versieht (e, a, o, u), oder punktiert (è, i, ò, ù), während sie die langen ohne Ausnahme durch einfachen oder doppelten Accent unterscheidet (é, í, á, ó, ú, ö, ü). Die genaue Einhaltung des Zeitmaßes ist nicht nur für den Wohlklang, sondern auch für die Bedeutung überaus wichtig, da wir sehr viele Wortformen haben, welche kurz oder lang ausgesprochen oder geschrieben von grundverschiedener Bedeutung sind. Es genüge als Probe dafür nur wenige Wörter anzuführen: *el, él* (fort, lebt); *éles, élés* (scharf, Mundvorrath); *hal, hál* (Fisch, schläft); *bajos, bájos* (mühselig, reizend); *veres, véres, verés* (roth, blutig, Schläge); *tör, tőr* (bricht, Dolch); *örül, örül* (er freut sich, er wird toll); *rutak, ruták* (häßliche, Rauten) u. s. w. Es ist selbstverständlich, daß die absichtliche Verwechslung der einander entsprechenden langen und kurzen Vocale eine unversiegbare Quelle unübersehbarer Wortspiele, besonders in der Volkssprache ist.

Wie an Vocalen, so besitzt die magyariſche Sprache auch an Consonanten einen seltenen Reichthum, denn sie hat 25 Consonanten, welche sie einzeln ebenso klar und genau articulirt, als sie sie deutlich von einander unterscheidet, so daß sie z. B. die harten und weichen Consonanten einer Classe selbst bei noch so nachlässiger Aussprache nicht mit einander verwechseln kann; beim Aussprechen von *pap* und *bab* (Priester, Bohne), *Tata* und *dada* (Ortschaft Tata [Totis], Amme), *körök* und *görög* (Reise, Griechen) u. s. w. ist der Gehör Sinn keinen Augenblick im Zweifel über die wahre Bedeutung des Wortes. Hierher gehört auch jenes Gesetz des Wohllauts, daß diese Sprache im allgemeinen der Anhäufung von Consonanten, die neben einander schwer auszusprechen sind, widerstrebt, ja am Beginn eines Wortes überhaupt nicht mehr als einen einzigen Anfangs-Consonanten duldet, mit Ausnahme einiger Lehnwörter, deren Aussprache sich aber sowohl die Schrift- als auch namentlich die Volkssprache gleichfalls gern durch Einschlebung irgend eines passenden Vocales erleichtert. Dieser Forderung des Wohlklanges entsprechend bildeten sich die magyariſchen Formen von Wörtern wie: *garas* (Groschen), *Ferencz* (Franz), *iskola* oder *oskola* (schola), *istráng* (Strang), oder beim Wolfe *goróf* (Graf), *karajczár* (Kreuzer), *kovártéj* (Quartier) und so fort.